Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 201 (1922)

Artikel: Von der Sennentracht in Appenzell und Toggenburg

Autor: Schlatter, S.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-374646

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

405687

Von der Sennentracht in Appenzell und Toggenburg.

Photographien von Gottfr. Auratle, Bürich. Beichnungen von Sal. Schlatter, St. Gallen.



Appenzeller Genn in Festtracht.

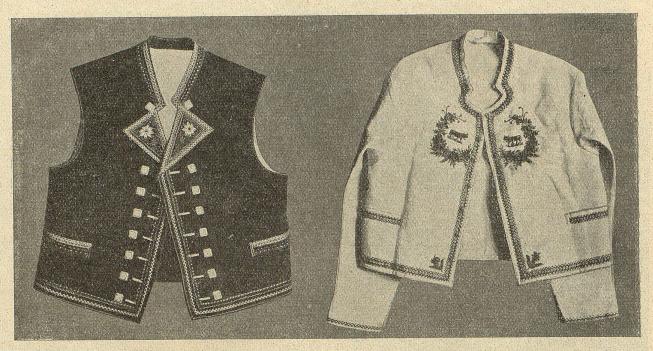
Das herrliche Alpsteingebirge, zusammen mit der Chursirstenkette, im Osten der Schweiz, hat nicht nur in der Natur seiner Berge eine ganz eigene, sast in sich geschlossene Art, auch das Völklein, das in seinen Tälern und an seinen Hängen haust, hat nicht seines Gleichen. Die Bewohner des Appenzellerlandes und des Toggenburgs, in manchen Zügen sehr verschieden, bilden doch eine feste Einheit ganz besonderer Art. Frohgemut, geweckt und lebhaft, haben sie dennoch in ihrem Volkstum vielsach zähe fest gehalten an alten Sitten und Gedräuchen. Wohl ist überall in Dörfer und Häuser die Industrie eingedrungen, viele Hände unter Dach beschäftigend, aber trozdem ist ihnen ihre Landwirtschaft das wichtigste, den Volkscharafter bestimmende geblieben. Und zwar ist es vornehmlich die uralte Form der Viehzucht, der Sennereis betrieb, der sich von Generation zu Generation sortpslanzt und dem Land und Volk das durchschlagende Bild ausprägt. Der Senne und seine Gehissen sind die volkstämlichsten Gestalten beider

Landesteile, die Alpfahrt, Aelplerchilben und ähnliches die großen Ereignisse im Volksleben. Es ist deshalb nicht von ungefähr, daß sich hier auch die einzige, männliche, vollständige Volkstracht in der ganzen Schweiz erhalten hat. Andere Gebiete haben noch etwa einzelne Teile in unsere Zeit hinübergerettet, wie die pussärmelige Jacke des Tunersennen, die braune Bluse der Unterwaldner mit ihren hübschen gestickten Aragenteilen. Nur die Appenzeller= und Toggenburgersennen gehen noch in voller Tracht. Es ist darum wohl wert, ein wenig näher auf sie einzugehen.

Die Männertracht zeigt sich gleich in zwei Formen, einer gewöhnlichen, besonders am Sonntag getragenen, und dem wahren Sennengrust, der nur an sennischen Anlässen aus dem Kasten kommt. Die erstere besteht in langer Hose und kurzer Jacke, aus starkem, braunem Wolltüch und der scharlachroten, immer offen stehenden Weste. Sie läßt die schneeweiße Hemdbrust und den ledernen, messingbeschlas



Toggenburger Cennen in Festtracht



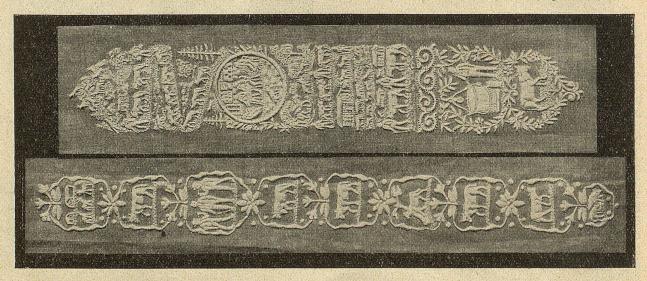
Scharlachrote Weste mit Seide gestickt und silbernen Knöpfen.

genen Hosenträger sehen. Statt der braunen Jacke wird auch oft die "Schlutte" (auch Schlüfer genannt), aus gelblichem, dichtem Baumwollstoff, getragen. Diese Schlutte ist mit farbiger Wolle am Kragen, den Taschen und an reicheren Stücken auch dem Nande nach schön gestickt. Der runde weiche Hut und die niederen starken Schuhe vervollständigen diese Kleidung, die auch in ihrer Schlichtheitschon einen eigenartigen, frästig farbigen und doch männlichen Eindruck macht. Ein rundes Käppchen aus starkem Leder wird mehr im Stall getragen.

Wenn aber der Senne mit seiner "Habe" aufzieht, sei es nur zum Wechsel von einem Stall zum andern,

Sennenschlutte mit farbiger Wolle gestickt und neusilbernen Anopfen.

sei es gar zur Alpfahrt selbst, oder wenn er zum ländlichen Feste und auf den Tanzboden aufrückt, dann strahlt er erst in seiner vollen Bracht. Gelbe Leder-hosen umschließen knappanliegend die Beine dis unter das Knie, weiße Strümpse den Unterschenkel. Ein rotseidenes oder schwarzledernes Strumpsband hält diese unterm Knie sest. Das weiße Hemd mit ausgerollten Aermeln läßt den kräftigen, sonngebräunten Arm frei. Es ist auf der Brust reich mit Weißstickerei verziert. Diese stellt das ganze Sennenleben, Hütte, Senntum, Käsebereitung, Hüttenleben dar, zuoberst kommen gar noch paar Gemsen auf hoher Alp, vom im Gestrüpp liegenden Jäger beschlichen.



Beigitidereien der Semdenbruft.

Ein besonders reiches Stück ist der auch am Sonntag getragene Hosenträger. Aus starkem, schwarzem Leder bestehend, auf der Brust mit einem Querstück verbunden, ist erreich mit glänzend polierten Messingbeschlägen verziert. Auch die Motive dieser Beschläge sind in der Hauptsache Senne, Senntum, Gaißen und Hund. Darüber leuchtet die scharlachrote Weste.

Der Appenzeller trägt fie mit Umlegkragen und nur mit filbernen Anöpfengeziert, während diejenige des Toggenburgers einen Stehkragen und reiche farbige Seidenstiderei aufweist.

Ins Dreieckgefaltet, trägt er das bunte Sennennastuch unter der Weste um den Leib geschlungen. Auch diesesist mit Figuren aus dem Sennentum, so

wie mit allerlei Sprüchlein bedruckt: Ich liebe dich, gleich wie du mich.

du mich. Lieben von Herzen, vertreibt Schmerzen. Lieben im Geheimen, läßt sich träumen.

Der Sonnenglanz umscheint mich ganz. Beim Abendstern sehn wir uns gern.

Darüber hinunter baumelt die sechs- bis achtsache schwere silberne Uhrkette, an der eine ganze Mengevon

Zierraten hängt, ebenfalls Embleme des Berufes: Küebli in Silberblech, Melkstuhl, Strigel, Litersmaß, Kuhalocke, sowie der Uhrschlüffel mit einem schönen Taler als Eriff. Manchmal find es bis zu 20 Stück

folcher Anhänger, die mit der mächtigen Zylinder= uhr ein Gewicht von 3 Pfund haben.

Der runde weiche Sennenhut ist mit einer seinen Silberfiligranagraffe geschmückt. Eine ähnliche sitt im Crawättchen, sogar der niedere Schuh hat eine silberne Schnalle. Ein Sträußchen am Hut darf natürlich nicht fehlen, ebensowenig wie der breite silberne Fingerring. Im rechten Ohr hängt an langem Rettchen, saft die auf die Schulter herab der goldene "Schumer" und im Munde steckt das kleine Sennenspfeischen aus Buchsbaummaser mit Silberbeschlägen und Rettchen. Dazu gehört auch noch der aus der Hose hängende Tudatseckel aus weißem Leder mit farbigem und Messingschmuckt.

Wen nimmt es wunder, daß ein hübscher, fräftiger Bursche in dieser schmucken Tracht sich fühlt, und daß die Blide der Mädchen mit Wohlgefallen auf ihm ruhen? Schneewiß Sempli, galt Hösti,

Schnewiß Kemplt, gälf hösli, Stönds mer nüo recht fi ond guet Ond mi Chöbeli of em Rogge Ond mi Strüßli of em Huet!

Aber zur vollen Geltung kommt der Senne doch

erst an der Spite des Senntums am Tage der Alpfahrt. Den eröffnet Zug Handbub mit einer fleinen Gaißherde, dann folgt der Senn und die drei schönften Rühe, mit den schweren "Treichlen" an Lederhals= breitem band, das auch mit farbigen Lederstreifchen und Wollfransen geschmückt und mit mächtiger Messing= schnalle geschlossenist.

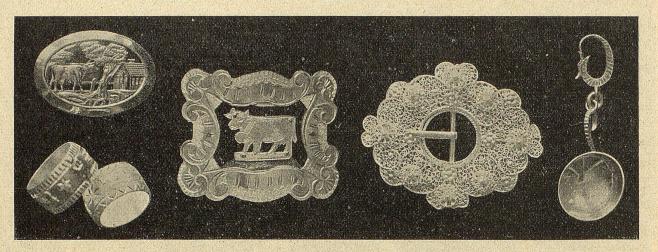
Manchmal tragen auch zwei Sennen diese Treichlen selbst an einem über die Schultern gelegten Holzioch und geben ihrem Geläute durch mohl abgemessenen Schritt den richtigen Takt. Darauffolgtder Muni mit dem Melkstuhl auf die Hörner gebunden, und dann die Serde der Kühe und Rinder in fröhlichem Zuge. Schluß bilden Den Shlub Die Anechte, das Käff mit den Sennereigeräten

fchwerbeladen auf dem Rücken. Manch= mal trägt auch ein Saumroß diese Ge= schirre, das kupferne



1 Tabalbeutel, 2 Hosenträger, 3-5 Tabakpfeisen und Zigarrenspitz.

Räsekessi, die Brenten, Butterfaß, Räseformen zc. Der ganze Zug bietet ein außerordentlich frohes, farbenzeiches, lebhaftes Bild, das noch verstärft wird durch die zugehörende Tonfülle. Die Sennen jodeln und jauchzen, die schweren Treichlen läuten feierlich, die kleineren Schellen und Glöcklein der Kühe, Kinder und Gaißen bimmeln luftig darein, die Kühe brüllen, der aufgeregte Bläß, dessen halsband in ähnlicher Weise gearbeitet ist wie die Hosenträger seines Herrn, bellt dazu. Vor allen Häufern stehen die Leute, den Jauchzergruß fröhlich erwidernd, und damit die Kehlen nicht austrocknen, steht der Wirt vor jedem Wirtshause mit Flasche und Glas und schenkt den sunkelnden Koten ein, heute sogar gratis. Das ist

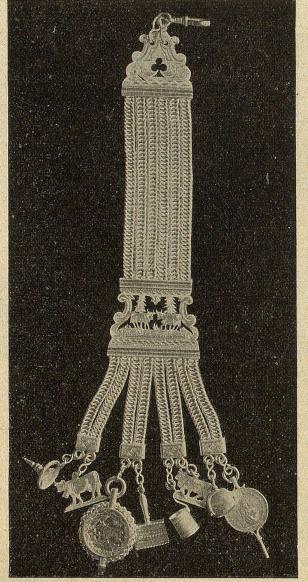


Agraffe, Fingerringe, Schuhschnalle, Hutschnalle und Ohrring mit "Schumer".

das Einläuten des Lebens auf der Alp, des frohen und doch so entbehrungs- und anstrengungsreichen.

Was den Freund alles dessen, was das Volk sich an

Schönem und Eigen= artigem erhalten hat, an dieser Sennentracht mit ihren vielen Zubehörden besonders freut, ift, daß alles das im Lande selbst, so recht eigentlich als Volks= kunst, hergestellt wird. Die Räherin, welche die gelben Schlutten und die roten Westen macht, bestickt sie auch selbst mit farbiger Wolle und Seide in flotter Beise, oft in freier Erfin-dung ohne Borzeichnung. Die Uhrketten, Anhänger, Ohrgehänge und Agraffen erstellen ein paar landes= ansässige Goldschmiede. Die Hosenträger, Hundehals= bänder, Tabakspfeifen und -Säckel 2c. aber sind eigentliche Hauskunst, die in ein= zelnen Familien seit Ge-nerationen geübt wird. Ein ganz köstliches Bild bietet die Stube eines solchen "Bfissimachers" im Schlu-chen bei Neßlau. Die eine Sälfte ist gewöhnliche, be-hagliche Bauernstube mit dem Exisch in der Ede und dem großen Ofen. In der andern aber steht eine Wertbank mit Schraubstöcken, kleinem Ambos und einer Drehvorrichtung. An der



Wand und in Lederriemen an der Decke stecken die unzähligen Werkzeuge, die zu der vielseitigen Arbeit nötig sind. Da werden die Be-

schläge der Hofenträger, Backfeckelböden zc. aus Meffings, Silbers oder Neufils berblech entweder ausges meißeltoder mit der Metalls laubfäge ausgefägt, sauber ausgefeilt, geschliffen, dann die inneren Linien und Verzierungen eingraviert und gepunzt und zulett fein po-liert und mit Messingstiften auf dem Lederzeug befestigt. Die Tabakpfeischen verschie= dener Form werden aus Buchsbaumstockmaser, zum Teilauch aus Ebenholzaus gefägt, mit Raspel und Feile oder auf der Drehbank in richtige Form gebracht, die Mundstücke aus Horn gedreht. Der ausgebohrte Kopf wird mittelst eines ein= gesetzten "Hafens" aus

brennen geschützt. Auch die reichen Silberbeschläge samt dem gewöldten und durchbrochenen Deckel sind eigene Arbeit. In der Rüche steht ein eigener Schmelzosen, in welchem Altsilber gegossen und das beim Treiben nötige zeitweilige Ausglühen vorgenommen wird. Die Tabaksbeutel werden in zwei verschiedenen Formen

Eisenblech gegen das An-

aus weichem, weißem Schaf= und Ziegenleder ge=

Uhrkette.



Inneres der Sennhütte mit verschiedenen Geräten zur Milchverwertung.

näht, mit farbigem Ledergeflecht oder Meffingschmuck verziert und mit weißledernen Zugbändern ge-

schlossen in der der der der der der den den, auch bei den bereits geschilderten Arbeiten, mit tätigen Frauenhänden, die künstlichen Blumenkränze für

Viehschauen, Schützens und Turnseste und andere festliche Anlässe in reizend seiner, geschmackvoller Weise hergestellt. Noch etwas gehört untrennbar zum Senntum, spielt es doch auch bei der Apfahrt eine nicht un-wichtige Kolle, besonders aber bei der täglichen Ars





Talfahrt der Gennen von den Gäntisalpen.

beit als unentbehrliches Werfzeug. Es sind das alle die verschiedenen hölzernen Gefäße und Geräte zur Milchverwertung, Butter= und Käsebereitung. Da ist vor allem der "Melffübel" zu nennen, das "Chösbeli," das der Senn an der Schulter trägt, dann die große Milchtanse zum Transport, die slachen Brensten zum Stehenlassen der Wilch. Das zierliche Mutteli, die Butterfässer, Käsesormen zc. Auch sie sind mit größter Sorgfalt und Liebe gearbeitet und ost reich geschmückt mit ganz eigenartiger, nur in der Ostschweiz bekannter Schnizerei. Ein Besuch in der Wertstätte des "Weißküblers" in Neus oder Allt St. Johann oder in Appenzell ist ebenso lohnend als derzenige beim Psisslimacher. Der Hohlförper der Gesäße wird aus ganz seinfassigem in den höchsten Lagen gewachsenem Kottannenholz, die breiten Keise aus dem schneeweißen Holze des Bergahorns herzgestellt.

Nach dem sorgfältigen Zusammenbau der Kübel 2c. erhalten sie ihre innere und äußere Form auf der Drehbank. Die Reise werden mit höchst künstlichem, scharf ineinander greisendem "Schloß" verbunden, dessen Herstellung besonders bei den breiten Tansenzeisen ein eigentliches Kunstwerkist. Steht nun das Ganze schön und sauber vor dem Handwerker, dann wird er zum Künstler. Mit einer ganz kleinen Zahl von Werkzeugen weiß er das Stück mit reizendem Schmuck in feiner Schnizerei zu übergießen, die ihm

wirklichen Kunstwert einhaucht. Auch er ist ein Volkskünstler im besten Sinne des Wortes.

Sine Zeitlang schaute der falsch verstandene "Fortschritt" mitleidig lächelnd auf die "altsräntische" Sennentracht und was drum und dran hängt, so daß man sich fast schämte, in ihr zu erscheinen, und sie gleich wie die schmucke Tracht der Frauen und Mädchen im Appenzellerlande, in Gesahr stand, zu verschwinden. Diese Gesahr ist heute glücklicherweise überwunden. Das Bolk hat wieder erkannt, welchen Schatz est in seiner heimatlichen Gigenart besitzt in Sitte und Brauch, Kleidung und Hausbau, Arbeit und Freude. Es hat erkannt, daß nicht alles Gold ist, was ihm von außen glänzend vor Augen geführt wird. Gerade die trüben Ersahrungen der letzten, so schweren Kriegsjahre sollten da kräftig mitgeholsen, vielen die Augen geöffnet haben für das Gute, das wir in unseren Bergen besitzen. Bewahren wir es, nicht nur in Tracht und äußerem Gehaben, sondern vor allem im inneren Wesen, in schlichter, anspruchsloser, tapserer Arbeitssfreudigkeit, ernster Sitte und treuer Liebe zum schönen Baterländli.

Dann dürsen die frühlichen Farben des Sennen-

Dann dürfen die fröhlichen Farben des Sennenkleides doppelt hell leuchten, wenn auch ein braver, währschafter Mensch drin stedt, und seine Jauchzer dreimal so kräftig von den Bergwänden widerhallen, wenn sie aus einem sauberen, treuen Herzen guillen.

Sal, Schlatter.